

Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Rühnapfel und Lirichheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 234.

Bersprech-Ausschluss:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Freitag, den 7. Oktober

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zwölfspaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Herr Bauunternehmer

Karl Heinrich Lange, hier

beabsichtigt auf seinem Grundstück, Ködlikerstraße Nr. 10 eine **Groß- und Kleinvieh-schlächterei** zu errichten.

Auf Grund von § 17 Abs. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen diese neue Anlage, soweit dieselben nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Stadtrate anzubringen.

Lichtenstein, am 4. Oktober 1904.

Der Stadtrat.

Stedner,

Bürgermeister.

Schr.

Bekanntmachung.

Die Erwerbung des Bürgerrechts betreffend.

Nach § 17 der residierten Städteordnung sind zur Erwerbung des Bürgerrechts berechtigt alle Gemeindeglieder, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder bezogen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer- und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig bezahlt haben,
7. entweder
 - a. im Gemeindebezirke arbeitsfähig sind oder
 - b. daselbst seit mindestens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben oder
 - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes hinstimmende Beiträge waren.

Dagegen sind zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen nach den vorstehenden Bestimmungen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- a. männlichen Geschlechts sind,
- b. seit 3 Jahren im diesigen Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Alle diejenigen, welche verpflichtet sind, das Bürgerrecht zu erwerben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum **20. Oktober 1904** zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Mark (ev. 1 Tag Haft) an hiesiger Ratsstelle unter Mitbringung des Geburts-scheines oder Taufzeugnisses, der Steuer- und Abgabenzettel zu melden.

Im übrigen werden alle zum Erwerb des Bürgerrechts berechtigten Personen hierbei noch darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche ihren Namen in die Liste für die Wahl der Stadtgemeinderatsmitglieder eingetragen zu sehen wünschen, sich ebenfalls innerhalb der vorbestimmten Frist zu melden haben, da eine nach Schluß der Wahllisten vorgenommene Verpflichtung bei der Aufstellung der Liste unberücksichtigt bleibt.

Lichtenstein, am 3. Oktober 1904.

Der Stadtgemeinderat.
Präsident, Bürgermeister.

Holz-Auktion auf Lichtensteiner Revier.

Donnerstag, den 13. Oktober 1904,

von vormittags 9 Uhr an

sollen im **Ratskeller** zu Lichtenstein folgende im Stadtwalde, Burgwalde und Neudorf-Walde aufbereitete

126 Stück Nadelholz-Stämme von 10—30 cm Mittenstärke,

5050 " " Stangen " 3—5 " Unterstärke,

1510 " " " 7—13 " " "

48 Km. " Scheite, Rollen und Astholz, "

2,5 Weich. Laubholz- } Reisig und;

42,1 " Nadelholz- }

19 Km. Fichte-Ruhdbrett

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Lichtenstein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

• Ueber das Befinden des Königs Georg ist keine besondere Meldung ausgegeben worden. Aus dem Umstande, daß der Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, nach Sibyllenort zum Besuch der Königin-Witwe Carola gereist ist, kann man aber ersehen, daß direkte Befürchtungen nicht vorliegen.

• Das Telegramm des Kaisers an den Großregenten von Lippe-Deimold erregt großes Aufsehen und wird in der gesamten Presse lebhaft kommentiert.

• Zum Protesttelegramm des Kaisers zum Vippeschen Erbfolgestreit schreibt die national-liberale Korrespondenz, daß der Streit jetzt einen ernststen Charakter annehme und werde die konstitutionelle Frage von weitgehender Bedeutung sein.

• Durch den Inhalt der eben eingetroffenen „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ ist deutlich zu ersehen, daß der dortige Kampf nach ihrer Auffassung in seine Schlupfperiode eingetreten ist. Der Hauptteil des Blattes beschäftigt sich noch mit dem Angriff auf den Waterberg am 10., 11. und 12. August und bringt neuere Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz nicht. Daraus ist ersichtlich, daß man in Swakopmund noch weniger vom Hauptquartier erfährt, als wir in Deutschland. Auf eine besondere Erscheinung macht aber die Zeitung aufmerksam, die bisher noch nicht hervorgehoben worden ist, aber ein weiteres Interesse hat. Bisher hat man nämlich noch nicht erfahren, wie groß die Verluste der Herero in Menschen und Vieh in jenen Kämpfen gewesen sind. Die Schätzung ist besonders schwierig, da die Herero gewohnt sind, ihre Toten und Verwundeten fortzuschleppen. Nur im allgemeinen wird angegeben, daß ihre Verluste an Kriegsgelassen sehr groß waren und daß mehrere Tausend Stück Vieh erbeutet worden sind. Eine Zusammenstellung kann man aber nicht machen und das Oberkommando macht auch keinen Versuch dazu. Der General v. Trottha hat unmittelbar nach seiner Ankunft dort nach Angaben von älteren Offizieren die Masse der Hererotrieger auf 6000 angegeben, jetzt aber sind wir vollkommen im Dunkeln darüber; eine Schätzung ist selbst für das Oberkommando un-

möglich. Darin zeigt sich mit besonderer Schärfe die Schwierigkeit des Kampfes in jenem eigenartigen Lande. Der Feind vermag sich leicht zu verbergen.

• In dem Prozeß gegen den Pastor Jacobsen und dem früheren Hofbesitzer Vasse aus Scherrebek wegen Bilanzverschleierung, Geldschlebung und Zuwendung unrechtmäßiger Vermögensvorteile an Jacobsen zum Nachteil der Kreditbank in Scherrebek wurde Jacobsen von der ersten Strafkammer in Flensburg am Dienstag gänzlich freigesprochen. Vassen wurde wegen Bilanzverschleierung in zwei Fällen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt, bezüglich beider anderen Anklagepunkte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagten je einen Monat Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe beantragt.

Oesterreich.

• Wien. Vor einem Erkenntnisrat hatte sich gestern der Direktor der Hofkapelle, Johann Strauß, ein Spruch der berühmten Musiker-Dynastie wegen Zahlungsschwierigkeit in Höhe von 250 000 Mark zu verantworten. Die Verhandlung wurde vertagt, da sich Strauß erbot, den Beweis zu erbringen, daß er die Zahlungsschwierigkeiten nicht verschuldet habe, sondern daß er durch Familienverhältnisse dazu gezwungen worden sei.

Türkei.

• Geheimen Buhlerien der Pforte. Wegen angeblich aufgefundenen kompromittierender Papiere will die Pforte das dem bulgarischen Exarchat vor drei Wochen gegebene Versprechen bezüglich der Auswahl der Lehrer für Makedonien nicht einhalten, sondern macht neue Schwierigkeiten. Die Antwort der Pforte bezüglich der Rückkehr des Restes der Emigranten nach dem Vilajet Adrianopel soll heute erfolgen. Man erwartet, daß sie günstig lauten werde, wenn auch mit gewissen Vorbehalten bezüglich der Kontrolle, um den Eintritt gefährlicher Elemente zu verhindern. — Demnach sucht die Pforte insofern die Reformation der Mächte auf allen möglichen Wegen zu hintertreiben.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 5. Okt. „Matin“ berichtet, während des letzten Angriffes auf Port Arthur richteten die Japaner ihre Hauptanstrengungen auf den hohen

Hügel. Während der erste Angriff der Japaner gelang und die Stellung erobert wurde, warfen die Russen die Angreifer bei den weiteren Angriffen mit großen Verlusten zurück. Wie verlautet, verloren die Japaner in der Zeit vom 23. bis 29. September 1000 Mann.

Petersburg, 5. Okt. Nach der „Nowoje Wremja“ befehlt der Zar bei der Truppenreue in Odessa, welche am 30. September stattfand, die ältesten 3 Jahrgänge, sowie die Familienväter von über 3 Kindern vom Feldzug nach dem fernem Osten zu befreien. Infolgedessen wird die Armee nur aus jüngeren und kräftigeren Mannschaften ergänzt werden. Hier verlautet, Großfürst Nicolajewitsch würde das Oberkommando über die Armee in der Mandschurie übernehmen.

Schanghai, 6. Okt. Ein hier eingetroffenes Telegramm berichtet, daß die Russen während der Nacht mehrere Angriffe auf die von den Japanern eoberten Forts gemacht haben. Die Japaner wurden hierbei völlig aufgerieben.

Tschifu, 6. Okt. Zahlreiche Zivilpersonen aus Port Arthur sind hier eingetroffen. Man spricht von 5000. Wie es heißt, haben die Japaner verschiedene große Gebäulichkeiten gemietet, die sie als Kasernen zu verwenden gedenken.

Tschifu, 6. Okt. Die Zahl der japanischen Truppen, welche Ruropatkin gegenüberstehen, wird auf 200 000 Mann geschätzt.

Petersburg, 6. Okt. In militärischen Kreisen wird behauptet, Ruropatkin sei entschlossen, die Offensive zu ergreifen, wenn die Japaner noch weiter untätig bleiben sollten.

Petersburg, 6. Okt. Aus Charbin wird gemeldet, daß die japanische Vorhut am 2. Oktober auf der ganzen Linie des Huno bis zur Straße Mulden-Pönschu die Offensive ergriffen hatte, aber zurückgedrängt worden ist. Am 3. Oktober lagen Meldungen über kriegerische Operationen nicht vor.

Tschifu, 6. Okt. Auf dem gelben Meere herrscht ein heftiger Sturm. Japanische Torpedoboote waren gezwungen, Schutzorte aufzusuchen, da sie schwere Havarien erlitten haben.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 6. Oktober.

Nichtigstellung. In den Ständesamtlchen Nachrichten von Lichtenstein in letzter Nummer d. Bl. muß es unter Geburten anstatt Zwillingbrüder „Zwillingskinder“ heißen.

Verseht wurde der Bureauassistent Reiber von Chemnitz nach Lichtenstein-Gallberg.

Verdächtiger Todesfall. Am Dienstag ist hier ein dreijähriges Kind der Almosenempfängerin Böschel, das am Sonntag verstorben ist, sezert worden, da der Verdacht entstand war, daß das Kind infolge Mißhandlung und Vernachlässigung seitens seiner Mutter gestorben sei. Wie man hört, hat aber die Sektion keinen genügenden Anhalt für die Annahme eines Verbrechens ergeben. Die Leiche ist deshalb zur Beerdigung freigegeben worden.

Internationale Ballonfahrt. Heute Donnerstag, den 6. d. M., fanden in den Morgenstunden internationale, wissenschaftliche Aufstiege mit Drachen, bemannten und unbemannten Ballons statt, und zwar in Erinar, Harbour, Trappes, Jetteville, Paris, Guadalupe, Rom, Zürich, Straßburg, München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Blue Hill u. St. A. usw. Der Zinber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Um eine vorichtige Behandlung der Instrumente usw. wird besonders gebeten.

St. Egidien. Ein schwer bestrafter Dieb ist, wie schon kurz gemeldet, in der Sonnabend-Nacht hier dingfest gemacht worden, der Dienstknecht Ernst Kämpfe aus Neubüchel bei Ortmanndorf, der erst vor etwa 14 Tagen aus dem Zuchthause Waldheim entlassen worden ist, wo er eine 3 einhalbjährige Strafe wegen Rückfallsdiebstahls und Betrugs verbüßt hat. Hier ist er bei einem Kartoffeldiebstahl bei dem Gartenbesitzer Franke betroffen worden. Diesem sind aus einer Feime etwa 4 Zentner Kartoffel gestohlen worden. Kämpfe führte, als er ergriffen wurde, einen offenbar ebenfalls gestohlenen großen Handwagen bei sich, auf dem er die Kartoffeln verhaufieren wollte. Auf dem Wagen befanden sich leere Säcke, gezeichnet A. W., Heu, Äpfel, Würste, Käse, Brot, Kleidungsstücke usw., die offenbar von Diebstählen herrühren. Die Eigentümer hierzu sind noch nicht zu ermitteln gewesen. Der Wagen ist an der Deichsel F. F. J. gezeichnet. Kämpfe wurde an das Amtsgericht Glauchau eingeliefert.

Dresden. In der Zigarettenfabrik Sojetti ist ein Streik ausgebrochen.

Lugau. Der in der Nacht zum Montag bei der Messerstecherei in Neu-Delitz vor dem Restaurant „Forsthaus“ durch einen Stich in den Unterleib schwer verletzte Bergarbeiter Magnus Zein ist im hiesigen Knappschastkrankenhaus unter größlicher Schmerzen gestorben. Seiner Mutter, einer armen Witwe, die noch schulpflichtige Kinder zu ernähren hat, wendet sich allgemeinste Teilnahme zu, da sie in ihrem Sohn eine Stütze verloren hat.

Falkenstein. Die Königl. Amtshauptmannschaft Auerbach verbietet den Zufuhr von Mehl, sowie Semmel oder Brot bei Zubereitung von Würst, namentlich Leberwürst.

Rossen. Auf der Eisenbahnstrecke Rossen-Freiberg wurde der 40 Jahre alte Bahnwärter Wegner in Großvoigtsberg von einem Personenzuge

überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.

Zu Beginn vorigen Jahres wurde die sächsische Ansiedlerfamilie Paasch aus dem Orte **Schönewitz**, die sich auf einer Reise im portugiesischen Gebiet befand, in der Nähe der Transvaalgrenze von Eingeborenen getötet. Von den sieben Angehörigen wurde nur ein elfjähriges Mädchen verschont, das nach seiner Befreiung grauenhafte Einzelheiten über das Blutbad zu Protokoll gegeben hat. Das Altentstück gelangt jetzt im „Zwickauer Tzbl.“ zur Veröffentlichung. Wir entnehmen ihm folgende Zeilen: Die Familie war am Flusse Otumango schon einmal von den Eingeborenen, die sich erst freundlich gezeigt hatten, nachts überfallen worden, wobei das Familienhaupt durch Schüsse getötet und ein Sohn verwundet wurde. Nur mit Mühe konnte sich die Ansiedlerschar dem Verderben durch die Flucht entziehen. Am nächsten Tage gelangte man nach der Werft der Bogamandu, wo der Vater begraben werden sollte. Pögllich wurden wir, so heißt es wörtlich weiter, auch hier umringt, und die Eingeborenen fingen an zu stechen. Meine Mutter, meine Schwester und Herr Arndt (ein Händler, der die Familie begleitete) wurde von den Eingeborenen durch Speerstiche schwer verwundet. Meine Mutter starb kurz darauf; meine Schwester, die ein kleines Kind bei sich hatte, wurde von den Eingeborenen mit dem Kinde in den Fluß geworfen. Herr Arndt konnte sich nicht mehr bewegen und bat mich, ich sollte ihm eine Patrone geben, damit er auf die Eingeborenen schießen könne; er schloß sich aber selbst tot. Ich hatte mich vor einem Eingeborenen, der mit dem Speere nach mir stach, in den Wagen geflüchtet und wurde nun von den Eingeborenen ergriffen und nach der Werft gebracht. Hier mußte ich sehr hungern, ich bekam nur saure Beeren. Auf der Werft sah ich noch zwei weiße Kinder, die ebenso wie ich, nach dem Umherlaufen mußten. Ich erfuhr, daß es die Kinder von Boern waren, die von denselben Eingeborenen totgemacht wurden. Ich versuchte auch mit den Kindern, die im Alter von sechs und acht Jahren waren, zusammenzukommen, wurde aber stets getrennt. Später ist das kleine Mädchen von den Eingeborenen an eine vorüberziehende Boerntruppe ausgeliefert worden, die es dann nach Grootfontein brachte.

Schwarzenberg. Der bei einem Steinbruchbesitzer in Arbeit stehende Arbeiter Schwarzer hatte einen Sprengschuß gelegt, um einen größeren Block zu sprengen. Als er im Begriffe stand, die Zündschnur anzuzünden, kam er dem noch daneben liegenden Pulver zu nahe. Dieses explodierte plötzlich und verbrannte ihm das Gesicht derartig, daß sich seine sofortige Ueberführung in das Zwickauer Kreiskrankenstift notwendig machte.

Eiterlein. In vorvergangener Nacht in der 3. Stunde wurde hier ein Doppelmordversuch verübt. Der in Wien geborene Heigenheitsarbeiter und gelernte Bäcker Josef Hajn, der seit mehreren Jahren in Liebesverhältnis mit der siebzehnjährigen Gornläherin Anna Ragda Däubner unterhielt, dem ein jetzt vierzehn Monate altes Kind entsprossen war, drang um die eingangs erwähnte Zeit in die Wohnung seiner Geliebten ein. Er fiel, mit einer Hacke bewaffnet, über das wehrlose Mädchen her und versetzte ihm einige wuchtige Schläge über den Kopf. Die Ueberfallene wollte entfliehen, wurde aber von dem Unhold feigehalten und weiter mißhandelt. Die Mutter der Däubner, die den Eindringling abwehren wollte, wurde ebenfalls niedergeschlagen. Der Täter ist entflohen und soll gestern vormittag in der Nähe von Zwönitz gefangen worden sein.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

72. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Dies wird am Klügsten sein“, sagte Vivien, welche der Gedanke, daß Valerie wieder in der Abtei herrschen werde, fast von Sinnen gebracht hatte.

„Ich sehr bessere Tage für Lancelwood voraus, Vivien“, sagte Lord St. Just. „Oswald wird ein edler Mann werden, dessen bin ich sicher. Wir müssen ihm raten, jung zu heiraten, und wenn er eine gute Wahl trifft, so werden wieder gute Tage für die alte Abtei kommen, darauf verlaßte Dich.“

Mit einem Nicken, wie er es seit langem nicht bei ihr gesehen, blickte sie zu ihm auf.

„Adrian“, sagte sie, „wenn es so kommen sollte — wenn ich wieder Ruhe und Frieden finden und Lancelwood in guten Händen sehen würde — dann wäre ich glücklich.“ Und für sich dachte sie: „Ich entgehe der Strafe für meine Sünde.“

43. Kapitel.

Lord und Lady St. Just ergingen sich in den reizenden Anlagen von Kings Rest unter dem Schatten uralter Kastanienbäume; der Tag war schön und warm, der Himmel blau und wolkenlos, die Vögel sangen heiter, die Luft war mit Blumen- und Duft erfüllt. In der Ferne, wo das Terrain sich senkte, floß ein klarer, tiefer Strom, dessen rubige Oberfläche einen leicht über die gefährliche Tiefe täuschen konnte.

„Wie prächtig der Fluß heute morgen aussieht!“ sagte Lord St. Just. „Vivien, wir müssen ein neues Vergnügungsboot haben; unser jetziges hat einen

Reck und ist nicht mehr sicher. Ah, hier kommen die Knaben!“

Aber es waren deren nur zwei, der junge Oswald und der kleine Arthur, Master Francis hatte es vorgezogen, bei seiner Wärterin zu bleiben. Lord St. Just blickte herzlich lachend auf die muntere Jugend — denn der große Knabe hatte sich einen Zügel angelegt und der Kleine trieb ihn nun lustig darauf lospfeifend vor sich her.

„Sieh, mein Pferd, Mama!“ rief der kleine Arthur — sein schönes Gesicht war erhitzt von dem Spiele, seine Locken flatterten im Wind.

Er sah so reizend aus, daß Lady St. Just ihn rasch ersahle und lächelte.

„Halte mich nicht auf, Mama, — sieh mein Pferd!“ rief das Kind.

„Tragen Sie Sorge stets für ihn, Harry“, sagte Vivien; „er ist noch so klein, geben Sie acht, daß ihm nichts passiert. Welch ein nobles Kind erst ist!“ sagte sie, sich zu ihrem Gatten wendend. „Und wie merkwürdig wäre es, wenn Oswald ihm schließlich Lancelwood hinterlasse.“

„Oswald muß heiraten“, entschied Lord St. Just. „Wir haben hinreichendes Vermögen für unsere Kinder, wir brauchen das seinige nicht.“

Sie gedachten beide später dieser Worte. Sie sahen den Knaben nach, bis sie hinter den Bäumen verschwunden waren.

„Sie werden hoffentlich nicht in die Nähe des Flusses gehen“, sagte Lady St. Just.

„O nein“, erwiderte ihr Gatte, „Oswald ist sehr vernünftig.“ Und in bester Stimmung betraten beide das Haus.

Alles ging seinen gewohnten Gang an diesem sonnigen Morgen. Lord St. Just machte einen Ritt

In der Morbsache des Waldbearbeiters Gerber in **Humbshäbel**, welche die dortigen Gemüter in solche Aufregung versetzt hatte und eine Reihe Beleidigungsklagen im Gefolge hatte, wobei sogar der Gemeindevorstand wegen einer unvorsichtigen Äußerung einen Monat Gefängnis erhielt, scheint endlich Ruhe einzutreten, obwohl der Mord noch keine Sühne gefunden hat. Der als Mörder Gerbers von einem großen Teil der Einwohnerschaft zu unrecht verdächtigte Waldwärter Huster ist in einem anderen Revier angeklagt worden. Der in ungerechter Weise oft angegriffene Oberförster Härtel ist ebenfalls schon vor Wochen verurteilt worden, ebenso ein f. Jt. mit verhöhrter Forstgehilfe. Dieser ist übrigens in seinem neuen Wohnort tödlich verunglückt, indem ihm beim Photographieren durch Selbstentladung seines Gewehres ein Schuß durch den Kopf ging.

Johanngeorgenstadt. Gräßlicher Selbstmord. Im nahen böhmischen Orte Salmthal übergoß die 54 Jahre alte, geistig nicht ganz zurechnungsfähige Auszüglerin Cécille Piener in selbstmörderischer Absicht ihre Kleider mit Petroleum, zündete dieselben lobann an und rannte auf eine Wiese, wo die Belohnungswerte mit schrecklichen Brandwunden bedeckt zusammenbrach. Nach wenigen Stunden wurde sie durch den Tod von ihren gräßlichen Leiden befreit.

Gerichtszeitung.

Dresden. Ein trauriges Bild aus dem Familienleben in der Großstadt entrollte eine Gerichtsverhandlung gegen die Dekorationsmaler-Ehefrau Göde aus Leipzig. Bläß und zitternd betrat die letztere, ein armes abgehärmtes Weib, die Anklagebank und gab unter einem Strom von Tränen, der selbst dem abgehärtetsten Besucher der Gerichtssäle das Herz erweichen machte, ihre Leidens- und Ehegeschichte kund. Danach ist die erst 29 Jahre alte, aber wie eine Fünzigjährige aussehende Frau im vorigen Jahre mit ihrem Mann und dessen 2 Kindern aus erster Ehe von Leipzig nach Dresden übergesiedelt. Hier habe ihr bis dahin stets sich als ein treuer und fleißiger Familienvater bewährter Gatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen geschlossen, das den Ehemann seiner Familie gänzlich entfremdet habe. Als es schließlich nicht mehr zum Ausschalten war, habe sie dem Treulosen heftige Vorwürfe gemacht und ihn auf sein kleines, erst einige Wochen altes Kind hingewiesen. Nun habe der Mann sie furchtbar angefahren, am Arm gefaßt und an einem kalten Februarabend sie und ihr Kind schuß und mittellos auf die Straße gesetzt. Während es schneite und stürmte, sei sie mit dem 4 Monate alten Kinde draußen herumgetrot. Jammernd und vor Hunger weinend habe sie und ihr Kind schließlich für die erste Nacht bei mitleidigen Leuten ein Unterkommen gefunden. Am folgenden Tage aber sei sie noch einmal in das Haus ihres Mannes zurückgekehrt, habe den letzteren zwar nicht angetroffen, sich aber bei diesem Besuche 2 Unterbetten für sich und ihr Kind, sowie ein Paar alte Öhringe angeeignet. Diese Gegenstände waren indessen Eigentum der beiden Kinder ihres Mannes aus dessen erster Ehe. Dieser hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als die unglückliche Frau wegen Diebstahls zur Anzeige zu bringen. Inzwischen war die Ehe zu gunsten der Frau geschieden und d. r. Ehemann zur Alimentation seiner Frau und seines Kindes verurteilt worden. Der Mann war indessen niemals seinen Verpflichtungen nachgekommen und hatte sogar die Arbeit eingestellt, um nicht zum Unterhalte für die Seinen herangezogen werden zu können. Der Gerichtshof empfand, wie wohl ein jeder im Saale, mit der schwergeprüften Frau aufrichtiges Mitleid. Da sie die Öhringe nur an sich genommen, um aus dem Erlöse Milch für ihr Kind zu kaufen, um letzteres am

durch seine Besitzungen — er hatte einige kleine Angelegenheiten zu ordnen; Lady St. Just mußte Einladungskarten schreiben; die Dienerschaft ging ihren Geschäften nach. Niemanden fiel die Abwesenheit der beiden Knaben auf.

Lady St. Just war sehr nachdenklich — denn ihr Gatte hatte ihr gesagt, er halte es jetzt an der Zeit, dem jungen Sir Oswald seine Geschichte mitzuteilen. Sie dachte darüber nach, welche Folgen diese Erzählung haben könnte, und vergaß darüber zu fragen, ob die Knaben zurückgekommen seien.

Der erste, der Verdacht schöpfte, es sei ein Unglück passiert, war einer der Gärtner. Als er an dem Fluß vorüberkam, sah er das umgestürzte Vergnügungsboot langsam darauf herumtreiben. Er konnte sich dies nicht erklären, besonders als er im Boothaus sah, daß auch die Ruder fehlten.

„Da ist etwas nicht in Ordnung“, brummte er vor sich. Lord St. Just hatte streng verboten, das Boot zu berühren, und wäre jedenfalls sehr erzürnt, wenn er es auf dem Wasser sähe. Wer mochte es vom Stapel lassen haben? Keiner der Diensthofen hätte dies je gewagt, und die Knaben waren doch gewiß nicht in der Nähe gewesen.

Von einem unbehaglichen Gefühl getrieben, beilegte der Mann seine Schritte, als er Lord St. Just in der Ferne reitend erblickte.

„Mylord“, sagte er, „das Vergnügungsboot ist auf dem Fluß, aber umgestürzt.“

Lord St. Just zog die Brauen zusammen; er liebte es nicht, daß man seinen Befehlen zuwiderhandelte.

„Wer nahm das Boot heraus, Simons — es war nicht sicher“, sagte er.

„Ich weiß nicht, wer es wagte, Mylord. Die Ruder fehlen ebenfalls.“

Leben zu erhalten hätten dienen soll Freisprechung.

Hamburg. macherei, Rind Kupperei, Meine sange noch niemi handelt worden Hamburger Schn Anklagebank sah Elisabeth Wiese 1859 zu Bilschau der Anklage de Berg ist u m annes, der nen Tochter, der Verteilung z Urkunden f Wiese hatte b gangenheit hinter aus Hannover i ihrem Manne u Verkefeld i dem bekannten Pauli eine Wohl Frau Wiese war Prozeße als Geb suchte nunmehr i dadurch zu ergrün etablierte. Sie h nur aus niederer der besten Städ wurden. Zu gle Inzerate, in dem ratenes Mädchen Gelunterstützung verkuppelte Als dem Ehe Treiben schließlich Mord aus d durch zugleich in deselben gefest i unter der Anklag schworenen steht f u n s s a e n f hat nämlich, obn vorzügliche Pfleg sicht stellte, in brecherische Abstr hübschsten zu ur lauterer Zwecken anderen Teil an f befestigte schließlich die Kleinen mit warf oder auf i den letzteren be Enkelkind. (I geklagten, dereta wegen schwerer f ist, an den schen scheint noch nicht zum Mitschuldige

† Berlin. malige Kammerfra wig-Boistein, Frau Antrag des Vertre mer: ohne Kautio

† Eine Lar sich dieser Lage in

Lord St. Ju und galoppierte wie der Mann g

„Haben Sie zwischen Herbstge hat!“

Der Gärtner und sagte dann: Mylord, daß der suh ist, das Bo wufte er nicht, d

„Ich wenigst entgegnete Lord mächtigste sich sei

„Geben Sie nach. — Oder n werde selbst gebe

Er wufte se Der Diener, der wundert in die Herrn. Dieser le

„Wo ist die dämpfer Stimm

„In ihren e die Erwiderung.

„Sagen Sie Lord St. Just

furchtbare, entsef zusammen und n die beiden Ana Sonnenschein so Anglistschweiß stan er war, den Flüss und wagte nicht zu beruhigen.

berber in
in solche
bigung
emeinde
ang einen
ruhe ein
ühne ge
on einem
verdäch
en Revier
Meise oft
Is schon
It mit
in seinem
hm beim
ines Ge
bstmord.
rgoß die
ngsfähige
berischer
dieselben
die Be
bedekt
urde sie
befreit.
us dem
entrollte
smaler
nd betrat
Anlage
nen, der
säle das
geschichte
wie eine
ahre mit
Ehe von
ihre bis
Familien
m jungen
Familie
icht mehr
n heilige
erst einige
er Mann
an einem
mittel-
eite und
draußen
end habe
bei mit
m folgen-
aus ihres
nicht an-
betten für
nge ange-
ntum der
ler Ehe
die un-
bringen.
geschieden
rau und
war in-
men und
m Unter-
u Wonen.
m Saale,
leid. Da
aus dem
steres am
eine An-
kte Ein-
ng ihren
wesenheit
— denn
te an der
hte mit-
Folgen
darüber
feien.
ein Un-
ls er an-
zte Ver-
en. Er
ls er im
mmte er
en, das
erzürnt,
ochte es
nstboten
ren doch
ben, be-
St. Just
boot ist
nen; er
zuwider-
s — es
d. Die

Leben zu erhalten, und die Betten lediglich als Lagerstätten dienen sollten, erkannte das Gericht auf kostenlose Freisprechung.

Hamburg. Ein Sensationsprozess wegen Engel-macherei, Kindesunterziehung, Gattenmordes, Rupperei, Meineids u. s. w., wie er in diesem Umfange noch niemals vor einem deutschen Gericht verhandelt worden ist, nahm am Dienstag vor dem Hamburger Schwurgericht seinen Anfang. Auf der Anklagebank saß die jetzt 45jährige, frühere Hebamme Elisabeth Wiese geb. Berkefeld (geb. am 1. Juli 1859 zu Wilshausen in der Provinz Hannover) unter der Anklage des fünffachen Mordes, der Vergiftung ihres eigenen Ehe-mannes, der Verhinderung ihrer eigenen Tochter, des wissentlichen Meineids und der Verleitung zum Meineid, sowie der schweren Urkundenfälschung. Die Angeklagte Frau Wiese hatte bereits eine höchst wechselvolle Vergangenheit hinter sich, als sie Ende der 90er Jahre aus Hannover nach Hamburg kam und dort mit ihrem Manne und ihrer unehelichen Tochter Paula Berkefeld im Hause Wilhelmstraße 28 in dem bekannten Hamburger Vergnügungsviertel St. Pauli eine Wohnung bezog, die viel Miete kostete. Frau Wiese war in Hannover durch verschiedene Prozesse als Hebamme unumgänglich geworden und versuchte nunmehr in Hamburg sich eine neue Existenz dadurch zu erringen, daß sie sich als „Kinderpflegerin“ etablierte. Sie hatte riesigen Zulauf, und zwar nicht nur aus niederen Kreisen, sondern auch von Damen der besten Stände, die natürlich tüchtig geschöpft wurden. Zu gleicher Zeit erließ sie in den Zeitungen Inserate, in denen „ein junges, hübsches, in Not geratenes Mädchen edel denkende Herren“ um eine Geldunterstützung anging. Diesen „Edel denkenden“ verknüpfte sie dann ihre eigene Tochter. Als dem Ehe-mann der Angeklagten dieses Treiben schließlich zu bunt wurde, soll sie ihn durch Mord aus der Welt geschafft und sich dadurch zugleich in den Besitz der Lebensversicherung desselben gesetzt haben, weshalb sie an erster Stelle unter der Anklage des Gattenmordes vor den Geschworenen steht. In zweiter Linie wird sie des fünffachen Kindesmordes beschuldigt. Sie hat nämlich, obwohl sie allen ihren Kundinnen eine vorzügliche Pflege der „adoptierten“ Kinder in Aussicht stellte, in Wirklichkeit mit diesen höchst verbrecherische Absichten verfolgt. Während sie die hübschesten zu unterziehungs- und noch weit un-lauteren Zwecken mißbrauchte, verhandelte sie den anderen Teil an sogenannte „Engelmachereien“ und beseitigte schließlich den Rest der Kinder, indem sie die Kleinen mit Morphin vergiftete, in die Erde warf oder auf ihrem Kochherd verbrannte. Unter den letzteren befand sich auch ihr eigenes Enkelkind. (1) Inwiefern die Tochter der Angeklagten, deretwegen an dritter Stelle die Anklage wegen schwerer Rupperei gegen Frau Wiese erhoben ist, an den schieflichen Verbrechen beteiligt war, erscheint noch nicht festgestellt, ebensowenig war etwa zum Mitschuldigen der Angeklagten gehört.

Allerlei.

† **Berlin.** In der Strafsache gegen die ehemalige Kammerfrau der Herzogin Amalie von Schleswig-Holstein, Fräulein von Milewski, wurde letztere auf Antrag des Verteidigers durch Beschluß der Strafkammer ohne Kautionleistung aus der Haft entlassen.

† **Eine kaum glaubliche Freiheit** leistete sich dieser Tage in Aachen ein 58jähriger, wegen Miß-

handlung angeklagter Schuhmacher vor der dortigen Strafkammer. Auf die übliche Frage nannte er seine zahlreichen Vorstrafen und fügte hinzu, er hätte außerdem noch etwas auf dem Gewissen, gegen das alles andere nichts wäre, er hätte 1870/71 geholfen, Elsaß-Lothringen zu stehlen! Die Aussage wurde sofort zu Protokoll genommen, sie dürfte dem Angeklagten teuer zu stehen kommen.

† **Hamburg.** Der Dampfer „Eutetia“, von Riddlesborough nach Hamburg bestimmt, ist mit der ganzen Besatzung bei einem Sturme untergegangen.

† **Ein furchtbares Verbrechen** einer entmenschten Mutter wurde in Ralstern, einem Orte in der Nähe von Vogen, entdeckt. Die Tagelöhner-Ehefrau Bernisch ließ ihr vierjähriges Töchterchen unter den größten Martern verhungern. Die Leiche wurde mit Stich- und Kratzwunden und gebrochenen Gliedern hinter dem Ofen gefunden. Die Mutter wurde verhaftet.

Buntes Feuilleton.

Eine reizende Episode aus Christiania wird von Bord des Vergnügungsdampfers „Reitor“ der Hamburg-Amerika-Linie berichtet. Als nämlich die Posener Lehrer, die das Schiff an Bord hatte, in Christiania angelangt waren und die Stadt besichtigten, kam eine Gruppe von vielleicht 100 Passagieren an einem großen norwegischen Mädchenpensionat vorüber. Aus den geöffneten Fenstern wurden den übermühten deutschen Lehrern nun zahlreiche Straußchen zugeworfen, von denen jedes mit einem Rärtchen versehen war. Auf den Rärtchen standen Begrüßungen wie: „Herzlichen Gruß von norwegischen Damen!“ oder „Herzlichen Dank für den Besuch. Auf Wiedersehen!“ Doch damit nicht genug, wurden auch Inschriften gefunden wie: „Deutschland lebe hoch!“ „Es lebe der Deutsche Kaiser!“ „Der Deutsch-Kaiser hat die Herzen der Norweger erobert!“ „Die Deutschen und Norweger reichen einander brüderlich die Hand!“ und ähnliche. Das ist doch wirklich eine hübsche Guldigung und bezeichnend für die deutschfreundliche Stimmung, die in Norwegen herrscht als Dank für die Aalefunds-Spenden.

Das Schicksal eines zum Tode Verurteilten. In einigen Tagen wird in London John Lee aus dem Zuchthaus entlassen werden, der im Februar 1885 wegen eines Mordes zum Tode verurteilt worden war. Dieser Mann verdankt sein Leben und seine Freiheit ganz merkwürdigen Umständen. Er hatte stets seine Unschuld beteuert und auch vor dem Gerichtshof eine würdige Ruhe bewahrt. Doch gelang es ihm nicht, die Richter von seiner Unschuld zu überzeugen, und so wurde er zum Tode durch den Strang verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung betrat Lee betend das Schafott. Der Scharfrichter legte ihm den Strick um den Hals, aber die Vorrichtung, durch die der Verurteilte hinabgestürzt werden sollte, funktionierte nicht. Dreimal mußte Lee das Schafott verlassen, dreimal reparierte man die Maschine — sowie der Verbrecher sich auf ihr befand, versagte sie ihren Dienst. Das Publikum war starr vor dem grauenvollen Schauspiel. Nur der Verurteilte blieb unempfindlich und fuhr fort zu beten. Die Hinrichtung mußte verschoben werden und wurde schließlich ganz aufgehoben. Jetzt verläßt Lee nach fast 20jähriger Haft das Zuchthaus; ein besonderer Gnadenlaß hat ihm die Freiheit erwirkt.

Telegramme

Freigesprochen?

Halle, 6. Okt. Das Oberkriegsgericht in Halle hat dem Grafen Nicolaus Büdler, der in

erster Instanz wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches zu 6 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden war, freigesprochen.

Vorbild. London, 6. Okt. Sebandy, der Kaiser der Sahara, ist hier eingetroffen. Er erklärte, er werde in der Verwaltung seines Reiches sich die Verwaltung Deutschlands zum Vorbild nehmen.

Ämtliches Telegramm? Bissabon, 6. Okt. Ein ämtliches Telegramm berichtet, Deutschland gedenke 8000 Mann nach dem Gebiet der Guanamas nach Südwestafrika zu senden.

Friedenskongress. New York, 6. Okt. Der internationale Friedenskongress beschloß, eine Adresse an den Zaren sowie an den Mikado zu senden, um eine baldige Beendigung des Krieges herbeizuführen.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

Som 5. Oktober 1904.

| | | | | | |
|---------------------------|------|--------|----------|--------|-------------|
| Weizen, fremde Sorten | 9 R. | 80 Pf. | 5. 10 R. | 25 Pf. | pro 50 Mtl. |
| sächsischer, | 8 | 75 | 8 | 90 | |
| bischöf. Ernte, | — | — | — | — | |
| Roggen, niederländ. säch. | 7 | 35 | 7 | 45 | |
| preussischer, | 7 | 35 | 7 | 45 | |
| hiesiger, | 7 | 10 | 7 | 30 | |
| fremder | — | — | — | — | |
| Gerste, Brau., fremde | 9 | — | 11 | — | |
| sächsische | 8 | — | 8 | 50 | |
| Futter | 6 | 40 | 6 | 60 | |
| Hafser, inländischer | 7 | 15 | 7 | 30 | |
| ausländischer | — | — | — | — | |
| preussisch und | — | — | — | — | |
| sächsischer, neuer | 6 | 75 | 6 | 95 | |
| Erbsen Koch- | 8 | 75 | 8 | 75 | |
| Erbsen Rahl- u. Futter- | 8 | — | 8 | 75 | |
| Hen, altes | 4 | 25 | 5 | 50 | |
| neues | — | — | — | — | |
| Stroh (Flegelbruch) | 2 | 20 | 3 | — | |
| Mit Maschinenbruch | 1 | 25 | 2 | 50 | |
| Kartoffeln alte | — | — | — | — | |
| neue | 3 | 50 | 8 | 75 | |
| Butter | 2 | 40 | 2 | 80 | 1 |

Preisnotierungen der Probanten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von 1000 kg.

Kraftschrot

für Milch und Mast

Marke „Milch“ für Rindvieh, Marke „Mast“ für Schweine, Gänse, Kaninchen, Geflügel etc. Höchster Gehalt an Fett und Protein! Ersetzt alle teureren Kraftfuttermittel, wie Roggen- und Gerstenkleie, Kokos-, Baumwollsaat Lein- und Erdnusskuchenmehle. Erspart alle Ausgaben für teure Fress- und Mastpulver. Alles echt zu haben vom Generalvertreter

Niehus & Bittner,
Lichtenstein i. Sa.

Fast ohne Ausnahme sind sie im Handel befindlichen Pomaden vollständig zur Haarpflege ungeeignet, da dieselben zu viel Klebstoffe enthalten, infolgedessen kann das Fett nicht in das Haar eindringen, sondern lagert gebunden zwischen dem Haare, daselbe verkleistert und dadurch die Transpiration der Kopfhaut hindert. Eine brauchbare Pomade muß sich stets in einer halben Minute vollständig durch die Körperwärme auflösen und in das Haar eindringen. Als das beste Fabrikat zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses ist die Germania-Pomade anerkannt, welche nebst fachwissenschaftlicher Abhandlung über das Haar gegen Einsendung von Mk. 1.— von G. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin, zu beziehen ist. Nieder- in Lichtenstein bei **Curt Viehmann.**

Lord St. Just gab seinem Pferde die Sporen und galoppierte an das Ufer des Fluß's. Es war, wie der Mann gesagt hatte.

„Haben Sie keine Idee“, fragte er den inzwischen Herbeigekommenen streng, „wer das getan hat!“

Der Gärtner schien eine Sekunde nachzudenken und sagte dann plötzlich: „Wäre es nicht möglich, Mylord, daß der junge Gentleman, der hier zu Besuch ist, das Boot heraufgenommen hat? Vielleicht“ wußte er nicht, daß es einen Ved hat.“

„Ich wenigstens erwähnte dies nicht bei ihm“, entgegnete Lord St. Just bestürzt, und plötzlich bemächtigte sich seiner eine tödliche Angst.

„Gehen Sie in das Haus und fragen Sie nach. — Oder nein, halten Sie mein Pferd. Ich werde selbst gehen. O, mein Weib, mein Weib.“

Er wußte selbst nicht, wie er das Haus erreichte. Der Diener, der ihm die Türe öffnete, blickte verwundert in die geisterhaft verstörten Züge seines Herrn. Dieser legte die Finger auf den Lippen.

„Wo ist die gnädige Frau?“ fragte er mit gedämpfter Stimme.

„In ihren eigenen Gemächern, Mylord“, war die Erwiderung.

„Sagen Sie ihr nicht, daß ich zurück sei.“ Und Lord St. Just eilte in die Kinderstube. Eine furchtbare, entsetzliche Angst preßte ihm das Herz zusammen und nahm ihm fast den Atem. Wo waren die beiden Knaben, die er noch vor kurzem im Sonnenschein so fröhlich hatte spielen sehen? Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirne. So stark er war, den Türgriff hielt er bebend in der Hand und wagte nicht zu öffnen. Dann suchte er sich zu beruhigen.

„Wie töricht bin ich!“ dachte er. „Sie sind jedenfalls hier. Himmel, habe Erbarmen mit mir!“

Lord St. Just trat in das Kinderzimmer ein. Frank spielte ganz allein; die Wärterin saß nähend am Fenster. Das Kind sprang auf den Vater zu und umfaßte seine Knie.

„Papa“, rief er, „ich bin böse mit Harry und Arthur. Ich wollte fahren und Arthur ließ mich nicht.“

„Um des Himmels willen, still mein Kind!“ sagte Lord St. Just. Die Erregung drohte ihm die Brust zu zersprengen; sein Atem stockte. „Wärterin!“ leuchtete er, „wo ist Master Dorman und Master Arthur?“

„Sie spielen im Garten, Mylord“, erwiderte die Angeredete im respektvollen Tone. „Master Dorman holte Master Arthur vor einiger Zeit ab.“

„Sind Sie noch nicht zurückgekehrt?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Nein, Mylord“, war die ruhige Erwiderung, „bis jetzt nicht.“

„Sagen Sie Lady St. Just nicht, daß ich hier war“, sagte er und verließ hastig das Zimmer.

Er ging wieder an den Fluß zurück. Mehrere Männer standen jetzt am Ufer und blickten ihn mit beunruhigten Mienen an. Einer derselben trat näher und sagte: —

„Wir fürchten, Mylord, daß sich hier auf dem Fluß ein Unfall ereignet hat. Diese Ruder wurden unter der Brücke bei Herton aufgefunden — sie gehören zu dem Boot — und, Mylord —“ der Mann zögerte.

„Fahren Sie fort“, sagte Lord St. Just.

„Mylord, einer der Zeiber sagte, daß er ein Boot sah — unser Boot — vor einer Stunde hier

auf dem Fluß und daß — daß ein junger Gentleman und ein kleiner Knabe darin waren.“

Die Leute fuhren zurück vor dem entsetzlichen Schrei, der sich von seinen Lippen rang, als er wie vom Blitz getroffen rücklings zu Boden fiel; aber bald raffte er sich wieder auf und schrie mit wilder Stimme —

„Durchsucht den Fluß — den Fluß!“ Aber stille, stille Ihr Männer — es würde die gnädige Frau töten.“

Augenblicklich befolaten die Leute den erhaltenen Befehl und der unglückliche Vater stand dabei in stummer Verzweiflung, das Antlitz zum Himmel erhoben.

Nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Vermissten gefunden — nie hatte die Sonne ein traurigeres Antlitz beschienen — der kleine Arthur fest umschlossen von den Armen seines älteren Gefährten. Nebeneinander wurden sie auf die grüne Uferbank gelegt, während Lord St. Just dabei kntend wahnsinnige Versuche machte, ein Lebenszeichen zurückzubringen.

„Es hat keinen Zweck, Mylord“, sagte einer der Männer mitleidig — „durchaus keinen Zweck — sie sind beide tot.“

Beide tot! der schlanke, schöne Jüngling, der in dieser Woche seinen Namen und sein Erbe hatte wiederfinden sollen; der liebliche, lachende Knabe, den er noch vor so kurzer Zeit sich so fröhlich hatte tummeln sehen! die beweglichen Gliederchen waren kalt und steif, die glänzenden Locken triefen naß, die lachenden Augen geschlossen. O, es war zu entsetzlich! Wenn nur die Sonne aufhören wollte zu scheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant Albertshöhe.

Nächsten Sonntag und Montag, den 9. u. 10. Oktbr., halten wir unsere

Hauskirmes

ab. Empfehlen hierbei verschiedene warme und kalte Speisen, selbstgebackenen Kuchen und Kaffee, sowie ff. Getränke. Um recht zahlreichen Besuch bitten schon im voraus
Mag Großer u. Frau.

Feinste Separatur-Butter, 1 1/2 Pfd. 70 Pfg.,
Stücken-Butter 1 1/2 " 68 "
Feinste Süssrahm-Butter 1 Pfd. 1.36 Mt.
empfehlen stets frisch
das Butter-Spezial- u. Delikatessen-Geschäft von
Ernst Weiss, S. Hallmer's Nachf., Markt 1

Aparte elegante Neuheiten

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

Fritz Jander,

vorm. C. S. Weigel, Lichtenstein.

Einem hochgeehrten Publikum von Lichtenstein, Callenberg und Umgegend beehre ich mich die ergebenste Mitteilung zu machen, daß sich vom 1. Oktober ab mein

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft

Reparatur-Werkstatt

nicht mehr Hauptstraße, sondern
Brückenstraße
neben der Buchdruckerei von Rich. Wiegling Nachf. befindet.

Indem ich die Gelegenheit benutze, für das mir in meinem früheren Geschäftslokal entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen verbindlichst zu danken, bitte ich, mir dasselbe auch in mein neues Heim folgen zu lassen.

Lichtenstein, 1. Oktober 1904.

Hochachtungsvoll

Carl Stephan, Uhrmacher.



echt
chines. Thee's
gar. reine
Cacao's
von 1.60 p. Pfd. an,
Feinste
Chocoladen
von
Wilh. Felsche, Ph. Suchard
empfehlen

Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz
Curt Siegmann.

Chemische
Wäscherei
und
Färberei
Dalichow & Witte,
Glauchau.
Schnelle, exakte
und
prompte Bedienung.

Annahmestelle für Callenberg-
Lichtenstein und Umgegend:
Hugo Zierold,
am Markt. Callenberg, am Markt.

Naturheilverein.

Den geehrten Mitgliedern zur
gefälligen Kenntnis, daß d-s in
letzter Versammlung beschlossene
Tanz-Kränzchen
Montag, den 10. d. Mts.
von abends 7 Uhr an im
Saale des hiesigen Rathsfellers
stattfindet.

Die werten Mitglieder nebst
lieben Frauen zu zahlreicher Be-
teiligung hierdurch freundlichst
einladend, zeichnet
der Vorstand.

Heute Freitag
Schweinschlachten
bei **Mag Meier, Reichplatz.**

Heute Freitag
Schweinschlachten
bei **Hermann Otto.**

Toilette-Seifen:

Cosmos-Seife à St. 25 Pfg.
Lanolin- do. " 25 "
Buttermilch- do. " 25 "
Lilienmilch- do. " 25 "
Tola- do. " 25 "
Beilschen- do. " 25 "

sowie feine biserse

Blumen-Seifen,

à Stück 10-20 Pfg., empfiehlt
Albin Eichler,
Seifenfabrik,
vormals Paul Laug.

Für Gastwirte!

Billig zu verkaufen:
1 Orchestrion

mit 21 Klappen und 36 Musik-
stücken, 3 m hoch, 2 m breit,
1 m 50 cm tief, sehr gut er-
halten, mit Motor- u. Gewicht-
antrieb. Ferner gutes Re-
staurations-Mobiliar, wie:
Tische, Stühle, 1 kompl. Buffet
mit Bierleitung, 4 Gasströner
(Barmig), verschiedene Lyren, 1
Firmenschild (10 m lang, 1.70 m
hoch), Kleiderkasten, Gipshäfen,

ein Türverschlag

mit Glasrahmen, mehrere Oefen
und vieles andere.

Restaurant „Brauhaus“,
Chemnitz, Marktgraben 3

Ein Haus mit großem Garten

u. Einfahrt zu ver-
kaufen. Auskunft Tel.-Expd.

Badestuhl und Hängelampe

zu verkaufen. Ausf. Tel.-Exp.

Fußmaschine

mit Zahn-
bederei. Wo, laut d. Exp. d. Taarb.

2 Läufer Schweine

stehen zum Verkauf. Zu er-
fahren in der Taarb. Exp.

Laden mit Wohnung

somit oder später zu vermieten.
Markt 7.

Lose

à 1 Mark
der 10. Sächsischen Pferdezug-
Ausstellung zu Dresden

— am 6. Dezember 1904 —
empfehlen

Tageblatt-Druckerei.

Die allerneuesten, hochfeinen

Ansichtskarten,

wundervoll koloriert, sowie in
kunstvoller Handmalerei
empfehlen in größter Auswahl
Eugen Berthold.

Web- u. Wirkschulverein.

Wir suchen zur Erteilung des kaufmännischen Unter-
richts für unsere Schule eine geeignete Persönlichkeit.
Anmeldungen hierzu erbitten wir unter Angabe des Ge-
haltsanspruches baldigst bei Unterzeichnetem zu bewirken.
Sichtenstein, 6. Oktober 1904.

Der Vorstand.
J. B. Otto Stolze.

Wollne
Strickgarne

in vorzüglichen erprobten Qualitäten und
grosser Farbauswahl.

Rock-
Zephyr-
Schmidt'sche
Schweisssocken-
Kameelhaar-
Wolle.

**Wollene Socken
und Strümpfe**

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
G. H. Arnold.

Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten, sowie

Beileidskarten

in nur neuen Mustern empfiehlt

Robert Pilz, Buchbinderei.

**Uhren, Gold- und
Silberwaren**

billigst unter Garantie

J. Petersen, Uhrmacher.

Eigenförmige Strumpfwirker Strickerinnen

sucht **G. A. Bahner.**

Lose

zur
6. Geld-Lotterie

für das
Völkerschlag-Deufmal in Leipzig
à 3 Mark

(Ziehung vom 29. Nov. bis
3. Dezbr. 1904)

sind zu haben in der
Tageblatt-Druckerei

Otto Koch.
Röhler'sche

Ofen-Crème,

Globeline,
Emaeline,
Ofenblock,

garantiert staubfrei, empfiehlt
Albin Eichler,
vormals Paul Laug.

Alle Sorten

Schreib- u. Copier-Tinte

in jeder Flaschengrösse
empfehlen

Robert Pilz

Buchbinderei.

Scheuertücher

gute, haltbare Ware,
à Stück von 15-25 Pf.,
empfehlen

Albin Eichler,
vorm. Paul Laug.

Neu! Neu!

Vulkan-

Ofenbronze,

selbst in Weißglut beständig,
Carton 60 Pfg., 1.00, 1.50.
In Sichtenstein:

Drogerie zum Kreuz
Curt Lietzmann.

Neu! Neu!

Lohnbücher
Lohnzahlungsbücher
für jugendliche Arbeiter

Miet-Quittungsbücher
Quittungsbücher
Wirtschaftsbücher

Durchschreibebücher
Tagebücher mit Schloß
Notizblocks
Statblocks

Notizbücher in großer Auswahl
empfehlen

J. Wehrmann's

Buchhandlung.

Di

**Tageblatt
Amtsb**

Nr. 235

Dieses Blatt
Ergänzung
Inserate werden

Herr

ist von uns als
genommen worden
Sichtenstein

Wegen Erhel-
macht sich die U.
Einkommensteuer
Den hiesigen
Formulare zu han-
stücken wohnenden
ist die genaue Be-
fragen seitens der
ermähnten Formu-
bezeichnete Verpfl.
Bei Gewer-
der beschäftigten
sondere bei We-
ziehentlich Waf-
Die Hausliste

auszufüllen und m
haltungsvorstan

an die hiesige Z
Versammlung die

Der russi-
Tschifu,

eingetroffene Zill-
30 000 Gewehre u
japanischen Soldat
Arthur gefallen sin
selben Augenblick
Petersbur
gemein überzeugt,
eine Schlacht bevor
Japaner an den E
da der Hunfluß ei-
lung bietet, große
Die Japaner haben
dort Munition und
Petersbur
strebewegung bei Ni
bemerkt. Europ
Schlacht. Er ha
Munitionsvorräte
mungsort gesandt.

Tschifu, 7
boote haben bei P
litten.
Rom, 7. D
dent des Blattes
die russische Regier
spruch dagegen erh
in der japanischen
Tofis, 7. D
durch die Neubildu
visten der 2. Klasse a
öffentlich worden.

Politik
De

* Im Besin b
sich neuerdings nicht
daß der König noch
im nahegelegenen Ho
* Anläßlich de
zur Lippe-Wiefterfel